Prof. Dr. habil. Thomas Klie

Paritätischer Pflegekongress 2025

18. November 2025

VERHÄUSLICHTE PFLEGEARMUT?
HILFE ZUR PFLEGE AUßERHALB VON EINRICHTUNGEN.
EINE EXPLORATIVE STUDIE.

I. Pflegearmut – eine systematisierende Annäherung an ein vernachlässigtes Thema

Forschungsdesiderat

- Wenig Forschung – national und international
- ✓ Einkommen und Bildung: Prädiktoren für ferne Lebenserwartung und chronische Krankheit
- ✓ Unterschiedliche Bewältigungsstrategien je nach sozialem Milieu
- ✓ Migrantische Milieus besonders armutsgefährdet
- ✓ Armutsrisiken von künftigen Kohorten pflegenaher Jahrgänge

Pflegearmut – Befunde

- In Deutschland ist jede/r fünfte pflegende Angehörige armutsgefährdet. Bei pflegenden Frauen ist das Risiko sogar deutlich höher (ca. 24 %) (DIW) .
- Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen von Pflegehaushalten liegt etwa 11 % unter dem der Gesamtbevölkerung (Äquivalenzeinkommen) (SoVD).

Nr.	Studie (Autor*innen, Jahr)	Stichprobe / Fokus	Hauptbefunde / Ergebnis	Relevanz für Armut bei Pflege-/Betreuungsbedürftigen
1	Long-term care needs and the risk of household poverty across Europe: a comparative secondary data study (Casanova et al., 2024)	Haushalte in acht europäischen Ländern (AT, FI, DE, NL, IT, ES, PL, RO) mit Bedarf an Langzeitpflege (LTC)	Es besteht eine signifikante Korrelation zwischen LTC-Bedarf und Haushaltsarmutsrisiko: z. B. steigende private Ausgaben für Pflege/gesundheitliche Unterstützung sind mit höherem Armutsrisiko verbunden.	Direkt relevant: Pflegebedarf (bei alten Menschen oder mit Behinderung) geht über Einkommen hinaus und führt zu Teilhabeeinschränkungen & materiellen Risiken.
2	Poor labour market prospects due to intensive caregiving? Informal elderly care and labour supply in Germany (Hamann, 2024)	Deutschland-Analyse: informelle Pflege älterer Menschen, Erwerbstätigkeit der Pflegenden	Intensive Pflege kann Erwerbstätigkeit beeinträchtigen – was langfristig Einkommenseinbußen und damit Armut erhöhen kann.	Relevant für pflegende Angehörige: Nicht nur direkte Kosten/Bedarf, sondern auch Einkommensverluste und damit Armut oder Teilhabeschwierigkeiten.
3	The Well-Being Costs of Informal Caregiving (DIW, 2023)	Daten aus dem deutschen Haushalts-Panel (SOEP) zu informellen Pflege-Leistungen	Pflegeleistung geht mit Belastungen einher: z. B. reduzierte Erwerbsbeteiligung, geringere Ressourcenausstattung.	Verdeutlicht: Pflegende Angehörige sind eine Risikogruppe für soziale und wirtschaftliche Benachteiligung – damit verbunden mit Armutspotenzial.
4	The roles of employment status and income in the mental health of informal caregivers (Scheuermann et al., 2024)	Deutschland; n≈3.053 informelle Hauptpflegepersonen, Erhebung im SOEP	Pflegende mit Vollzeitjob berichten bessere psychische Gesundheit als arbeitslose bzw. geringbeschäftigte – Haushaltsnettoeinkommen moderiert diesen Zusammenhang.	Verbindung zwischen Einkommen/Erwerbsstatus und Gesundheit bei Pflegenden. Wirtschaftliche Schwäche kann Teilhabe und Gesundheit beeinträchtigen – ein Aspekt weiter Armut.
5	Arm, alt und pflegebedürftig – Formen von Armut bei älteren Menschen im häuslichen Umfeld (Messer, 2019)	Qualitative Studie in Deutschland: ältere, häuslich gepflegte Menschen	Ältere Pflegebedürftige berichten über Einschränkungen in Teilhabe, erhöhten Ausgaben (Pflege, Hilfsmittel), soziale Isolation – Armut nicht nur finanziell, sondern materiell/sozial.	Betont den weiten Armutsbegriff: Teilhabemängel, Isolation, Hilfemangel – wichtige Ergänzung zur reinen Einkommensarmutsforschung.

Pflegearmut – differenziert betrachten

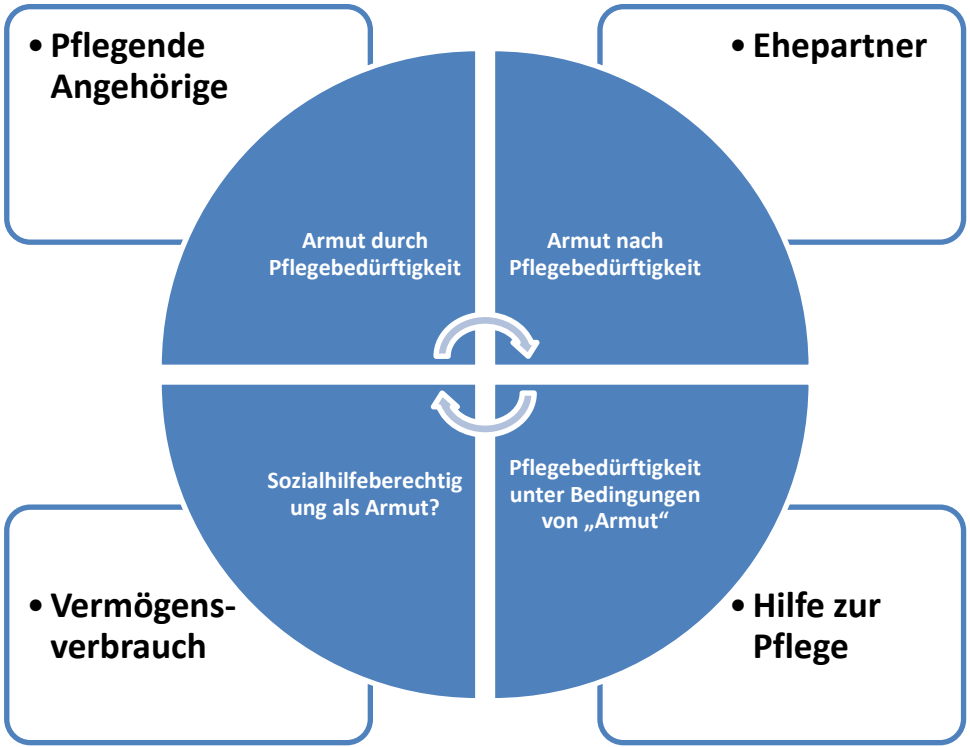
Armutsrisiken der Pflegebedürftigen und Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf

- Hohe Ausgaben für Pflege und Assistenz, begrenzte Leistungen der Pflegeversicherung in der ambulanten Versorgung
  - Privilegierungen AKI
- Rückgriff auf Einkommen und Vermögen
  - Weitgehend bei Hilfe zur Pflege
  - Eingeschränkt in der Eingliederungshilfe
- Bei vollstationärer Versorgung
  - Einsatz des Einkommens unter der Einkommensgrenze
  - Barbetrag/Taschengeld
- Sozialhilferegress
  - Antizipation und „rechtzeitiger“ Übertrag von Vermögen
  - Vermeidung

Armutsrisiken von pflegenden An- und Zugehörigen

- Eingeschränkte/aufgegebene Erwerbstätigkeit
- Hohe Kosten für Pflege, Assistenz Mobilität, etc pp
- Doppelbelastung Kinder und pflegebedürftige Eltern
- Vernachlässigung eigener Alterssicherung
- Für Ehepartner: vollständige Heranziehung von gemeinsamen Einkommen und Vermögen in der Hilfe zur Pflege
  - Armut als Lohn für die Pflege?
- „Ausbeutung“ von osteuropäischen Hilfen

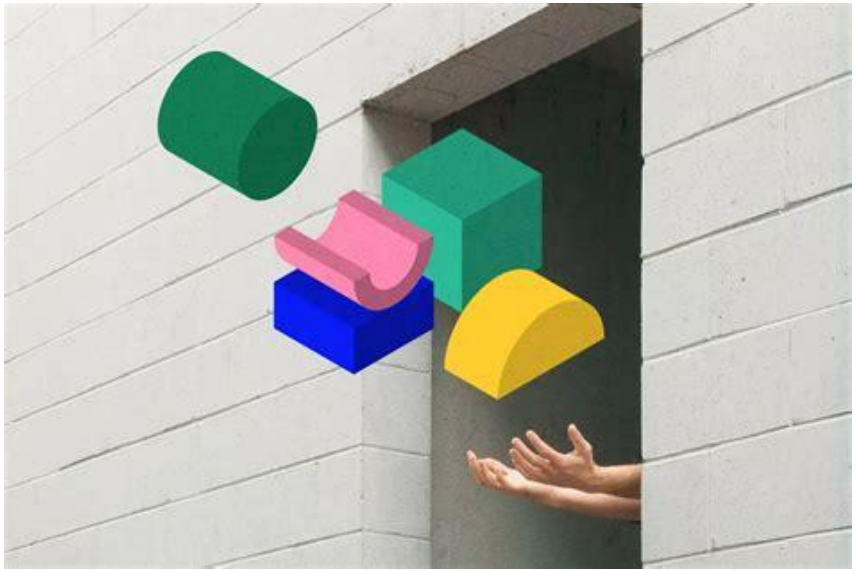
Pflegearmut: Unterscheidungen



II. Pflegearmut – empirisch

Explorative Studie

- Literaturreview
- Auswertung: Daten Hilfe zur Pflege und Grundsicherung im Alter auf der Basis von Landes- und Bundesstatistiken
- Exemplarische Vertiefungen in drei Bundesländern
- Modellrechnungen Dunkelziffer
- Diskussion und Ausblick



II.1. Hilfe zur Pflege gem. § § 61 ff SGB XII

Leistungen der Pflegeversicherung sind nicht bedarfsdeckend
- Teilleistungssystem des SGB XI, Vollleistung SGB XII

Pflegebedürftige Person ist nicht pflegeversichert
- Etwa Geflüchtete

Individuelle Feststellung des Pflegebedarfes gem. § 63 a SGB XII
- Anders als im SGB XI: Bedarfsfeststellung

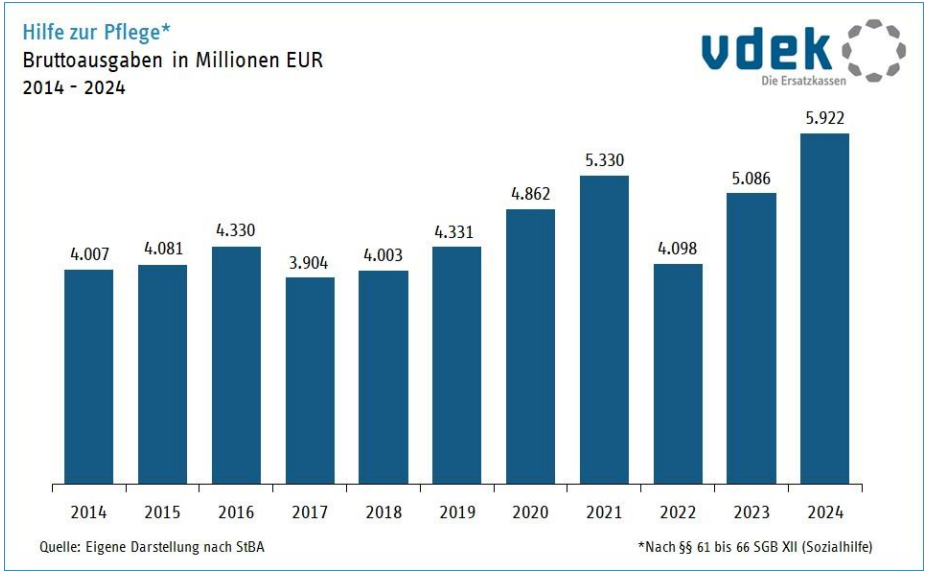
Leistungsform des persönlichen Budgets, § 63 Abs. 3 SGB XII
- Insbesondere für Menschen mit Behinderung

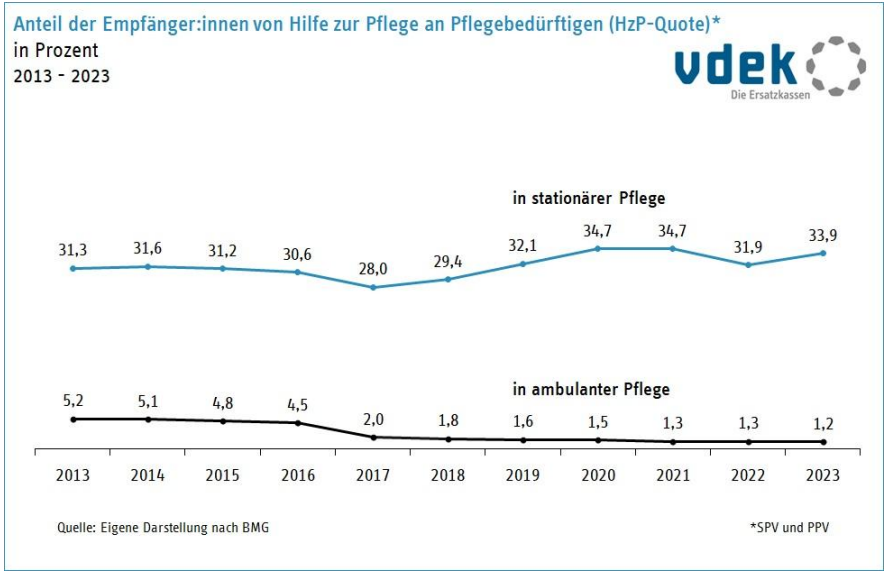
Pflegegeld auch bei vollständigem Sachleistungsbezug, §§ 64 a, 63 b Abs. 5 SGB XII
- Oft übersehener Leistungsanspruch

Problem: Datenlage

- Trennung ambulant stationär +
- Differenzierung Altersgruppen –
- Gewährte Leistungen außerhalb von Einrichtungen –
- Sozialräumliche Differenzierungen –
- Differenzierte Analysen nach Regionen –
- Ergänzende / vorgelagerte Leistungen gem. §§ 70, 71 SGB XII: Depriorisiert
- Migrantische Bevölkerung -

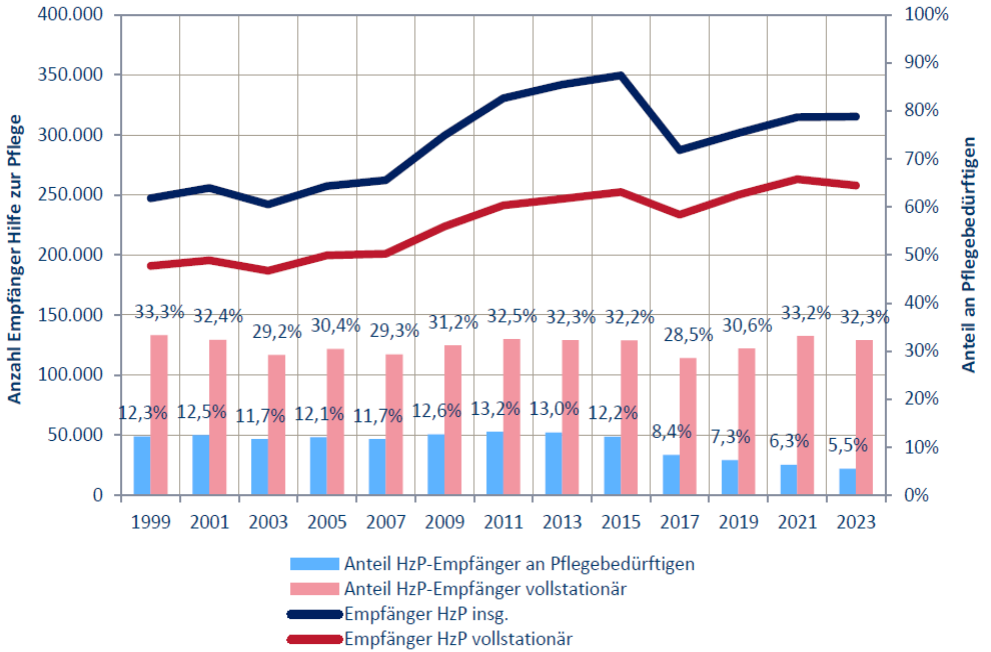
Ausgaben Hilfe zur Pflege 2014- 2024





Anteil HzP Empfänger an Pflegebedürftigen

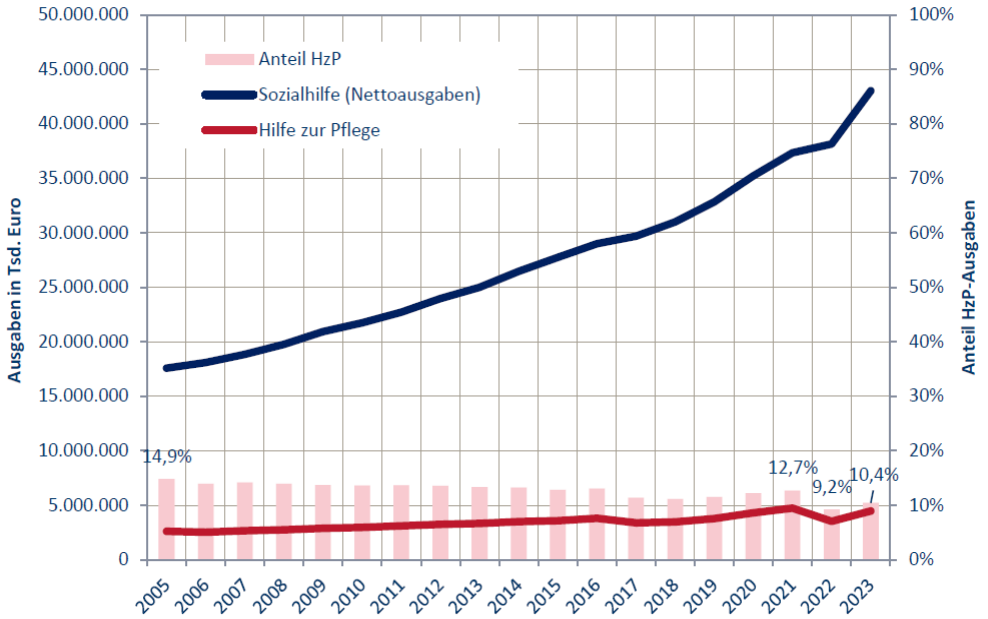
Abbildung 2: Entwicklung des Anteils der HzP-Empfänger an den Pflegebedürftigen, 1999-2023



Quelle: IGES auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes

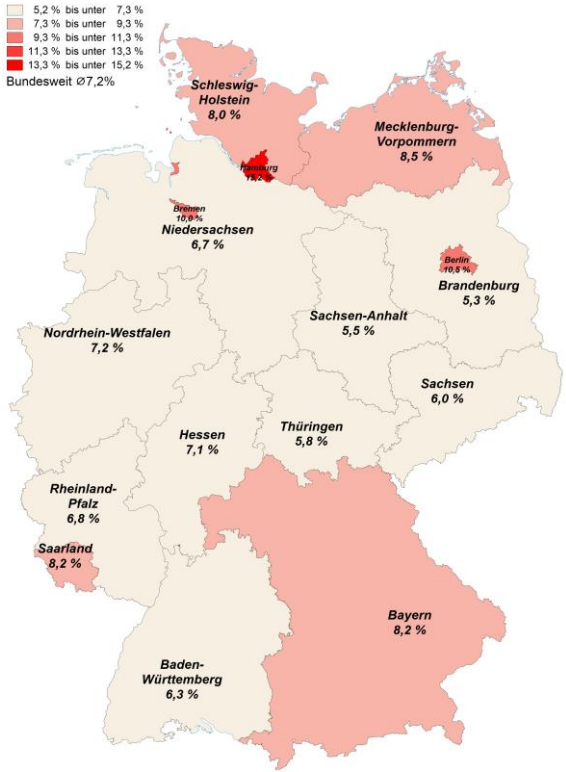
Anteil Ausgaben HzP an Sozialhilfe

Abbildung 3: Anteil der Nettoausgaben für Hilfe zur Pflege an den Ausgaben für Sozialhilfe insgesamt, 2005-2023



Quelle: IGES auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes und des BMAS

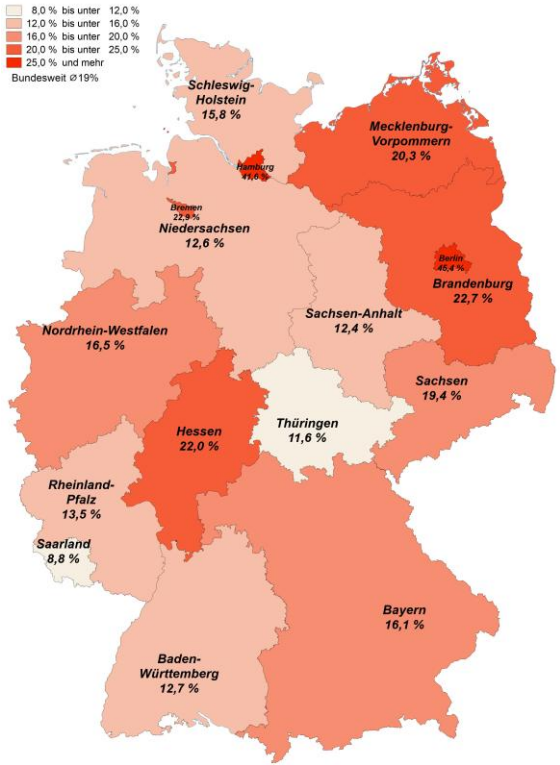
Inanspruchnahme von Hilfe zur Pflege i.V. zu allen Pflegebedürftigen



Prozentualer Anteil von Leistungsempfänger*innen von Hilfen zur Pflege an Pflegebedürftigen nach Bundesländern im Jahr 2023, Quellen: Pflegestatistik 2023, Sozialhilfestatistik; eigene Abbildung

- Ende 2023 empfingen in Deutschland insgesamt 410.680 Menschen *Hilfe zur Pflege*
- Das entspricht 7,2% der Pflegebedürftigen
- Eine zweistellige Inanspruchnahmequote erreichen die Stadtstaaten Bremen (10%), Berlin (10,5%) und Hamburg (15,2%)

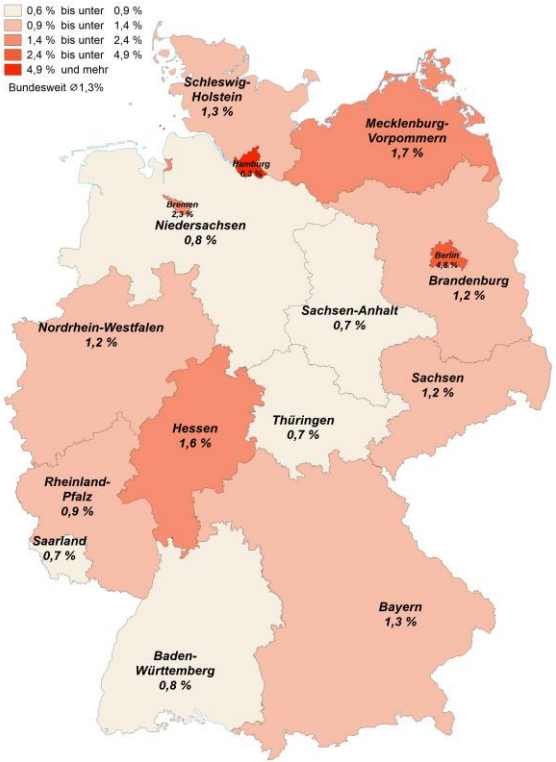
Inanspruchnahme von Hilfe zur Pflege außerhalb von Pflegeeinrichtungen i.V. zu allen HzP-Empfänger*innen



Prozentualer Anteil von Leistungsempfänger*innen von Hilfe zur Pflege außerhalb von Pflegeeinrichtungen an der Gesamtzahl der Leistungsempfänger*innen von HzP nach Bundesländern im Jahr 2023

- Deutschlandweit erhalten 76.165 Menschen Hilfe zur Pflege außerhalb von Pflegeeinrichtungen
- Der Anteil der Leistungsempfänger*innen außerhalb von Pflegeeinrichtungen in der *Hilfe zur Pflege* variiert stark zwischen den Bundesländern
- Er reicht von unter 9% im Saarland bis zu über 40% in den Stadtstaaten Berlin und Hamburg

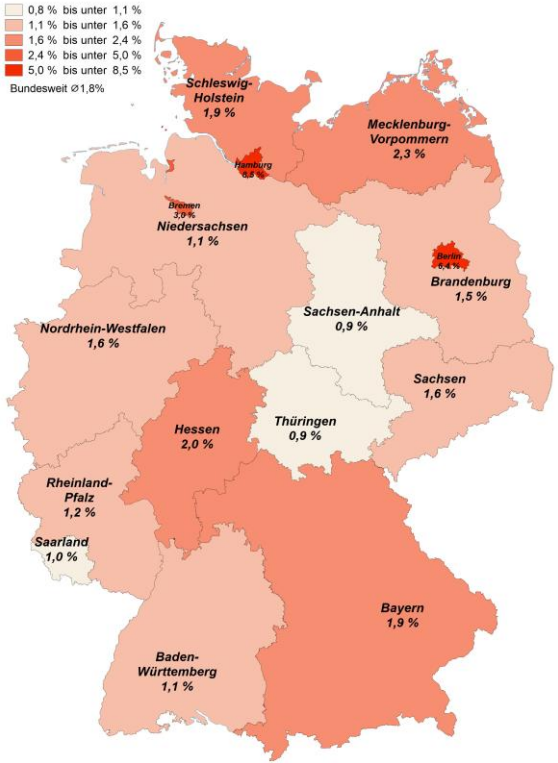
Inanspruchnahme von Hilfe zur Pflege außerhalb von Pflegeeinrichtungen i.V. zu allen Pflegebedürftigen



Prozentualer Anteil der in Inanspruchnahme von Hilfe zur Pflege außerhalb von Pflegeeinrichtungen an allen Pflegebedürftigen nach Bundesländern im Jahr 2023

- Etwa 19% der Leistungsempfänger*innen von Hilfe zur Pflege wird außerhalb von Pflegeeinrichtungen versorgt
- Nur etwas mehr als 1% aller Pflegebedürftigen in Deutschland erhalten Hilfe zur Pflege außerhalb von Pflegeeinrichtungen

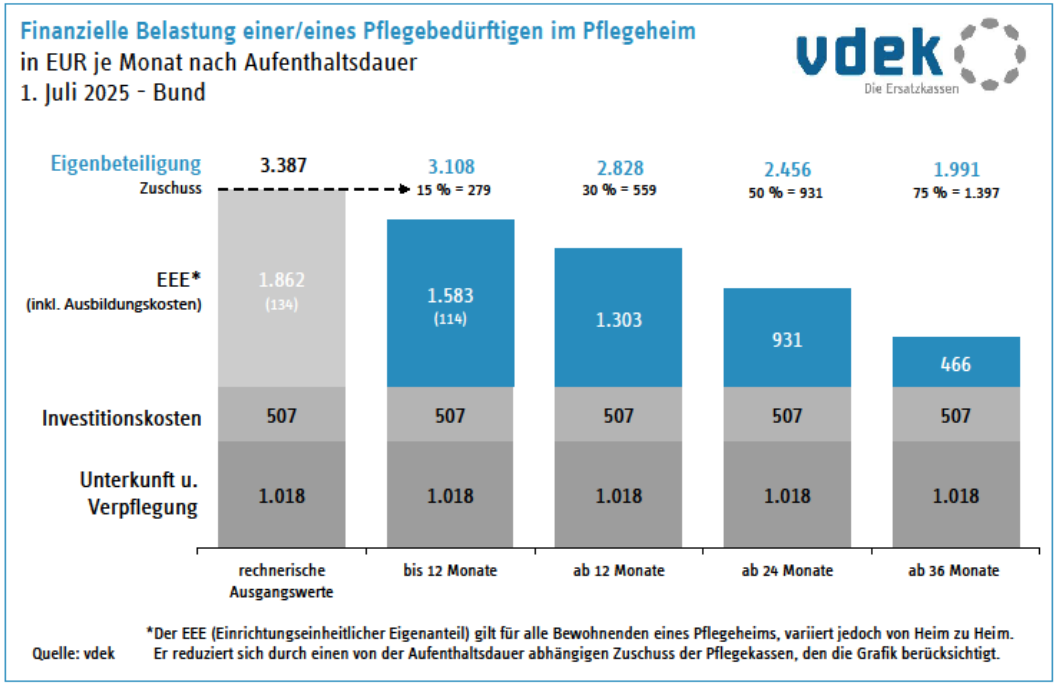
Inanspruchnahme von Hilfe zur Pflege außerhalb von Pflege-einrichtungen i.V. zu allen ambulant versorgten Pflegebedürftigen



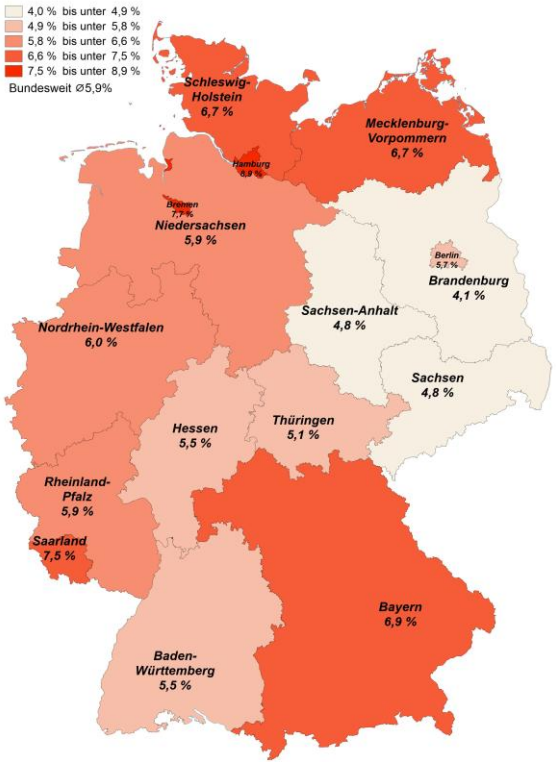
Prozentualer Anteil der in Inanspruchnahme von Hilfe zur Pflege außerhalb von Pflegeeinrichtungen an Pflegebedürftigen außerhalb von Pflegeeinrichtungen nach Bundesländern im Jahr 2023

- Der Anteil der Leistungsempfänger*innen von Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen beträgt 1,8% der Pflegebedürftigen außerhalb von Einrichtungen

Stationäre Versorgung: Beispielhafte Eigenanteile



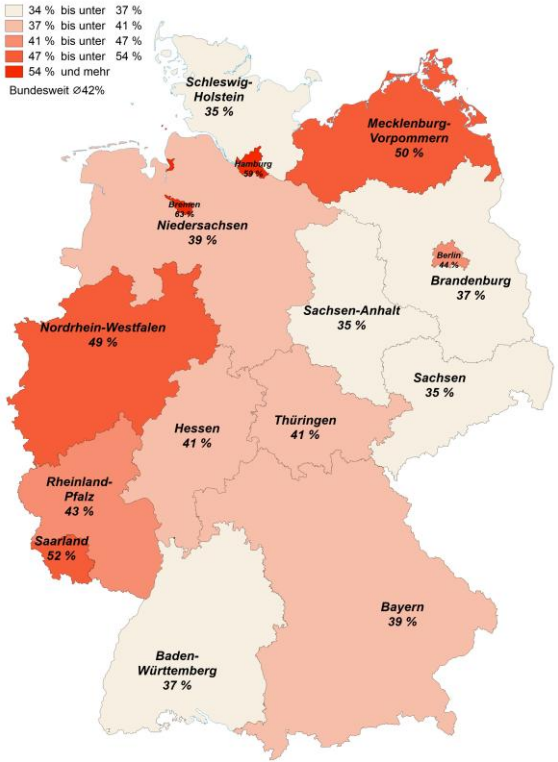
Inanspruchnahme von Hilfe zur Pflege in Pflegeeinrichtungen i.V. zu allen Pflegebedürftigen



Prozentualer Anteil der Inanspruchnahme von Hilfe zur Pflege innerhalb von Pflegeeinrichtungen an Pflegebedürftigen nach Bundesländern im Jahr 2023

- 334.515 Menschen erhalten Leistungen der Hilfe zur Pflege in Pflegeheimen
- Das entspricht etwa 6% aller Pflegebedürftigen in Deutschland

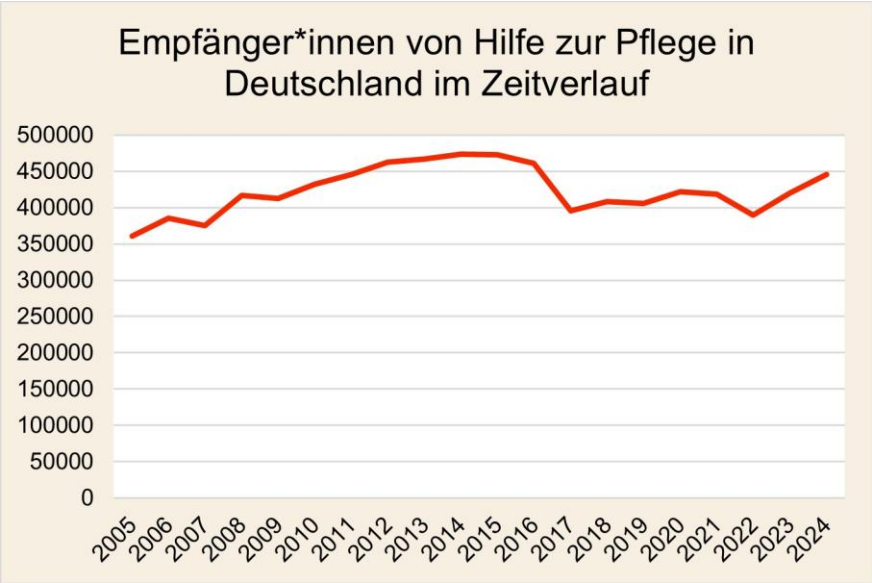
Inanspruchnahme von Hilfe zur Pflege innerhalb von Pflege-einrichtungen i.V. zu allen stationär versorgten Pflegebedürftigen



Prozentualer Anteil der in Inanspruchnahme von Hilfe zur Pflege innerhalb von Pflegeeinrichtungen an Pflegebedürftigen innerhalb von Pflegeeinrichtungen nach Bundesländern im Jahr 2023

- Im Schnitt erhielten 2023 in Deutschland etwa 42% aller stationär versorgter Pflegebedürftiger Leistungen der *Hilfe zur Pflege*
- Die Anteile variieren je nach Bundesland von 35% (SN, ST, SH) bis 63% (Bremen)

Hilfe zur Pflege im Zeitverlauf



- Die Anzahl der Leistungsempfänger*innen von Hilfe zur Pflege in Deutschland schwankte zwischen ca. 361.000 und 473.000
- Ein deutlicher Anstieg ist bis etwa 2014 zu verzeichnen, gefolgt von Schwankungen mit tendenziell rückläufigen und wieder ansteigenden Zahlen bis 2024

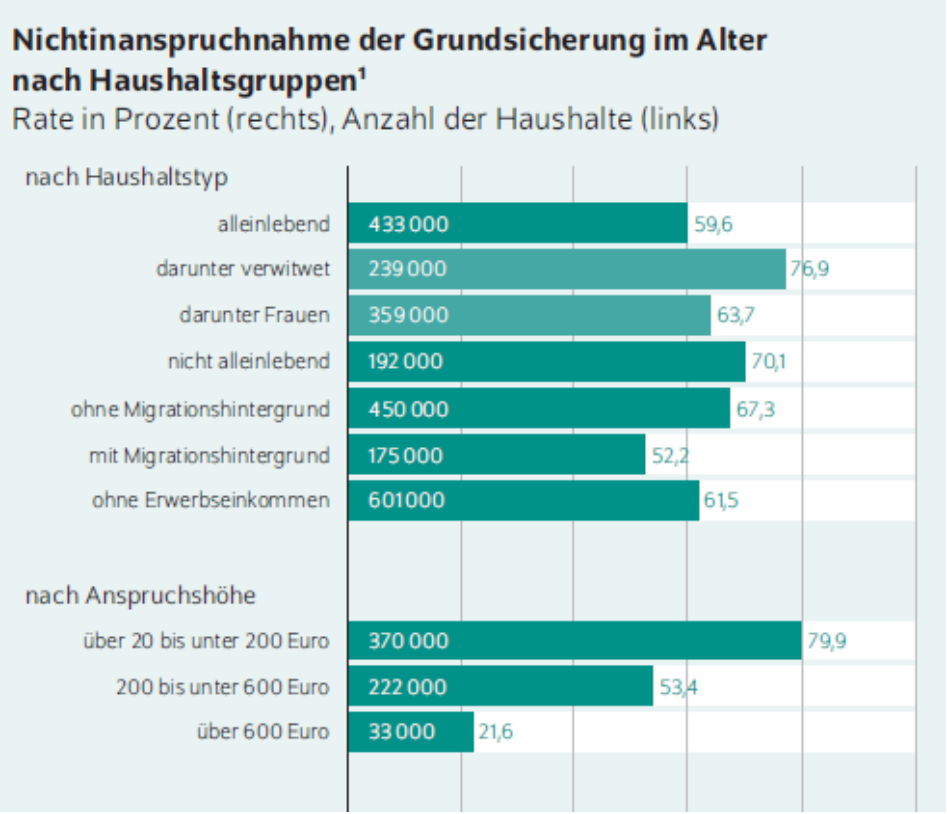
Grundsicherungs Rechner

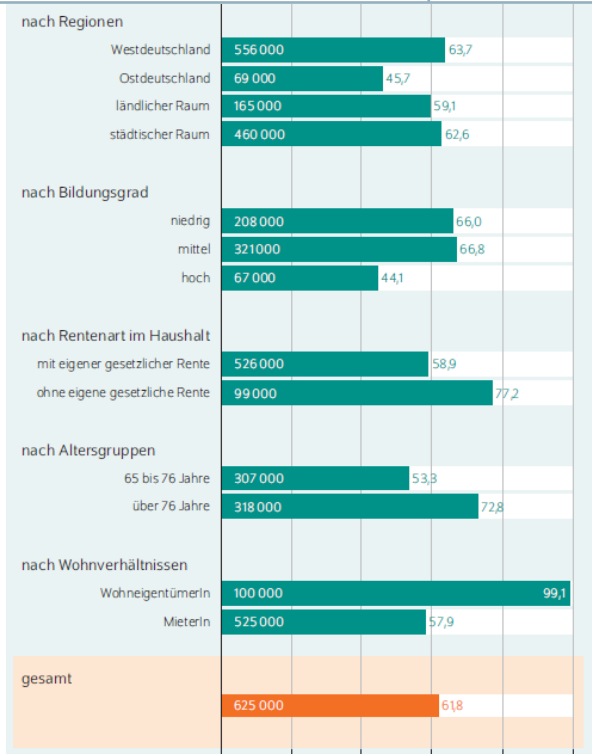
Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung

- Rund 60% der Anspruchsberechtigten, etwa 625.000 Privathaushalte, nehmen Grundsicherung im Alter nicht in Anspruch
- Personen mit geringem Anspruch, Immobilieneigentümer*innen, ältere und verwitwete Personen verzichten häufiger

Buslei, Hermann; Geyer, Johannes; Haan, Peter; Harnisch, Michelle (2019): Starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung deutet auf hohe verdeckte Altersarmut. Hg. v. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (DIW Wochenbericht, 49/2019).

Nichtinanspruchnahme nach Haushaltsgruppen





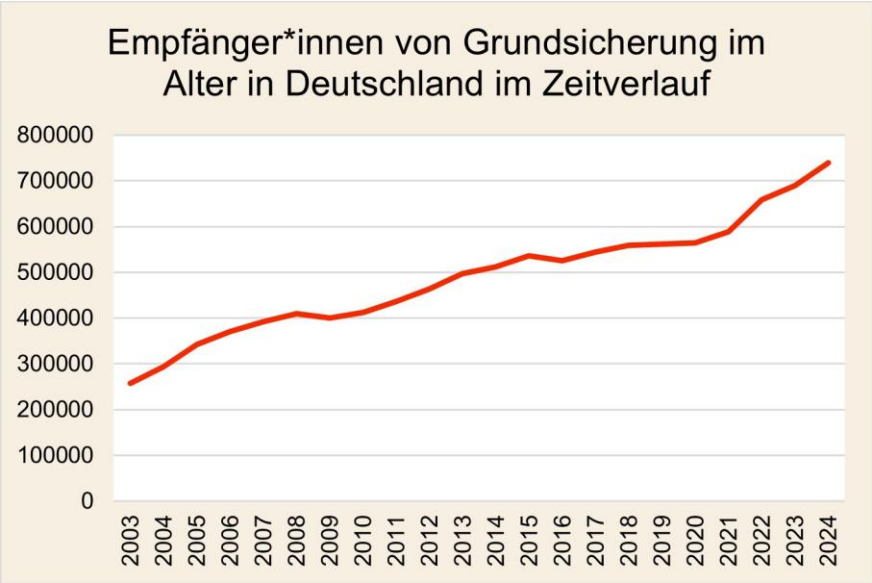
Buslei, Hermann; Geyer, Johannes; Haan, Peter; Harnisch, Michelle (2019): Starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung deutet auf hohe verdeckte Altersarmut. Hg. v. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (DIW Wochenbericht, 49/2019).

Grundsicherung im Alter

Prozentualer Anteil der Leistungsempfänger*innen von Grundsicherung im Alter an Einwohner*innen ab 65 Jahren im Jahr 2023

- Ende 2023 empfingen in Deutschland insgesamt 689.590 Menschen Grundsicherung im Alter
- Das entspricht einem Anteil von 3,68% der Einwohner*innen ab 65 Jahren im bundesweiten Durchschnitt
- Am höchsten liegt der Anteil in den Stadtstaaten Berlin (6,6%), Bremen (7,7%) und Hamburg (9,7%)

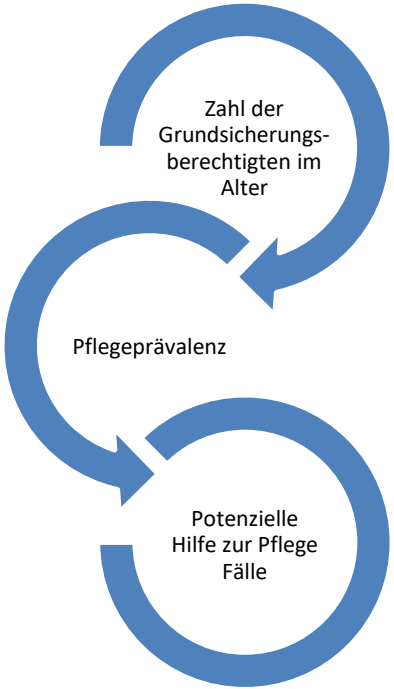
Grundsicherung im Alter im Zeitverlauf



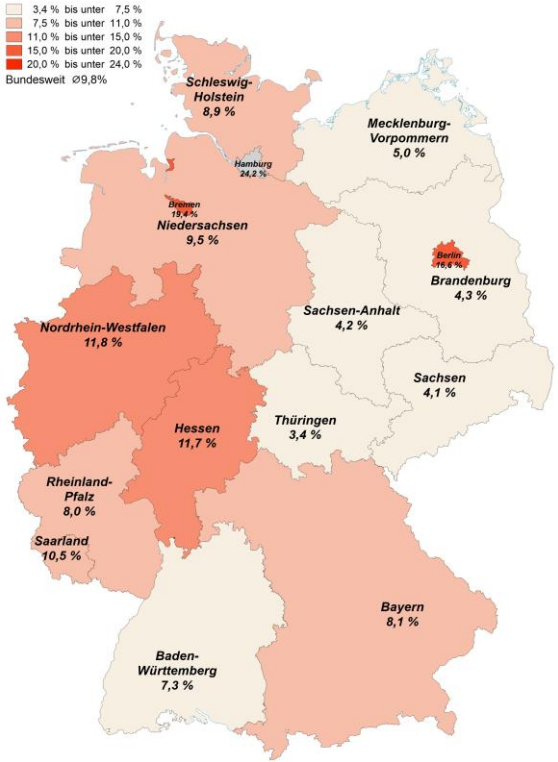
- Die Zahl der Empfänger*innen von Grundsicherung im Alter ist seit 2004 von ca. 258.000 auf etwa 739.000 angestiegen
- Die Zahlen steigen insgesamt stetig, trotz zeitweiliger Phasen mit geringeren Zuwächsen leichter Stabilisierung

Modellrechnungen: Dunkelziffer Hilfe zur Pflege in „verhäuslichter“ Pflege

- Zahl der Grundsicherungsberechtigten
- Pflegeprävalenz
- Berechtigung zur Inanspruchnahme von Leistungen der Hilfe zur Pflege (ambulant)



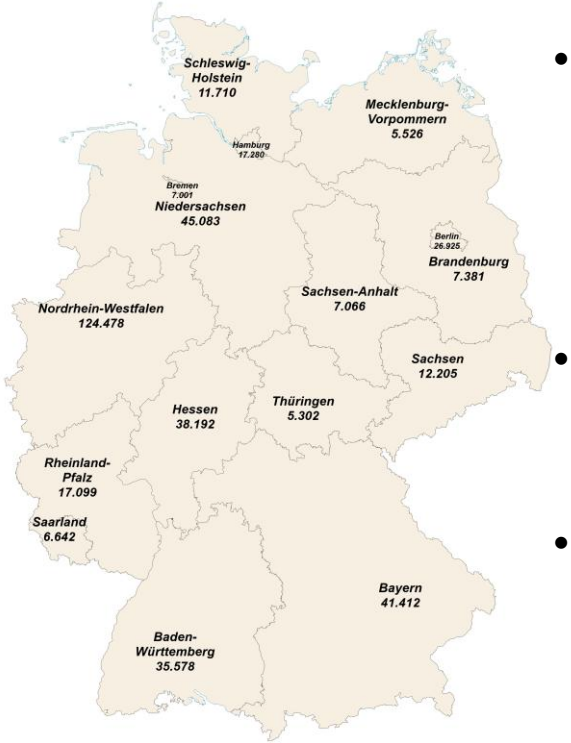
Modellrechnung Grundsicherung im Alter



Modellrechnung: Anteil Anspruchsberechtigter an der Bevölkerung 65+ in Prozent

- Modellhafte Berechnung des Anteils Anspruchsberechtigter für GiA insgesamt an der Bevölkerung 65+
- Annahme: 60% Dunkelziffer (Buslei et al. 2019) ist in allen Bundesländern gleich
- Der Anteil der Grundsicherungsberechtigten in der Bevölkerung 65+ läge damit rein rechnerisch zwischen 3,4% in Thüringen und 24,4% in Hamburg

Modellrechnung Grundsicherung im Alter: Übertrag der GiA-Anteile auf die HzP



Modellrechnung: Anspruchsberechtigte für HzP+ // Übertrag von Anteil GiA

- Annahme: Die Anspruchsberechtigten für Grundsicherung im Alter sind auch auf Hilfe zur Pflege angewiesen
- Die Modell-Anteile GiA wurden auf HzP übertragen (links)
- Gegenüberstellung zur tatsächlichen Anzahl an Empfänger*innen von HzP (rechts)

Tatsächliche Anzahl Empfänger*innen HzP 65+

Modellrechnung Hilfe zur Pflege:
Ergebnis: Differenz zwischen Modell und tats. Inanspruchnahme

Modellrechnung: Tatsächliche Inanspruchnahme von HzP 65+: Abweichung vom Modell (in Prozent)

- In einigen West-Bundesländern sind negative Abweichungen zu beobachten: Es gibt weniger tatsächliche Inanspruchnahmen von HzP als im Modell errechnet

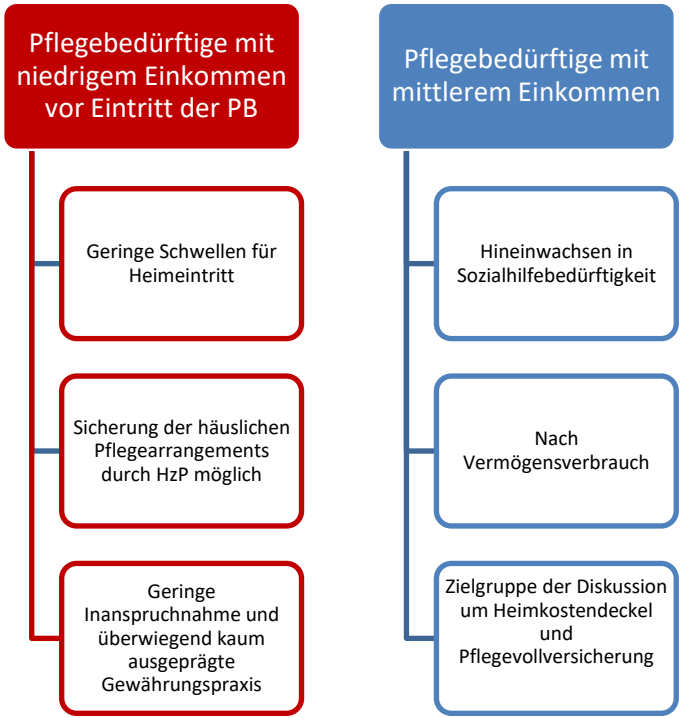
- In den Ost-Bundesländern sind positive Abweichungen zu beobachten: Die Inanspruchnahme von HzP liegt höher als im Modell errechnet

Limitationen

- Hilfe zur Pflegestatistik: auf der Analyseebene keine Differenzierungen ambulant/stationär möglich
- Keine Differenzierungen nach Altersgruppen
- Zahl der Bezieher von HzP, die bei Einzug in die Einrichtungen nicht Anspruchsberechtigt waren
- Ambulant betreute WGs lassen sich nicht identifizieren
- Längsschnittstudien wären erforderlich

Interpretation

- Heimkosten dominieren Hilfe zur Pflege Ausgaben
- Es „profitieren“ vor allem Personen, die vor Heimeinzug nicht im Sozialhilfe-/Grundsicherungsbezug waren
- Würde man „Hamburger Verhältnisse“ in ganz Deutschland haben, wären die Ausgaben der Hilfe zur Pflege deutlich anders zu kalkulieren – von Ihnen würden vor allem einkommensschwache Haushalte profitieren



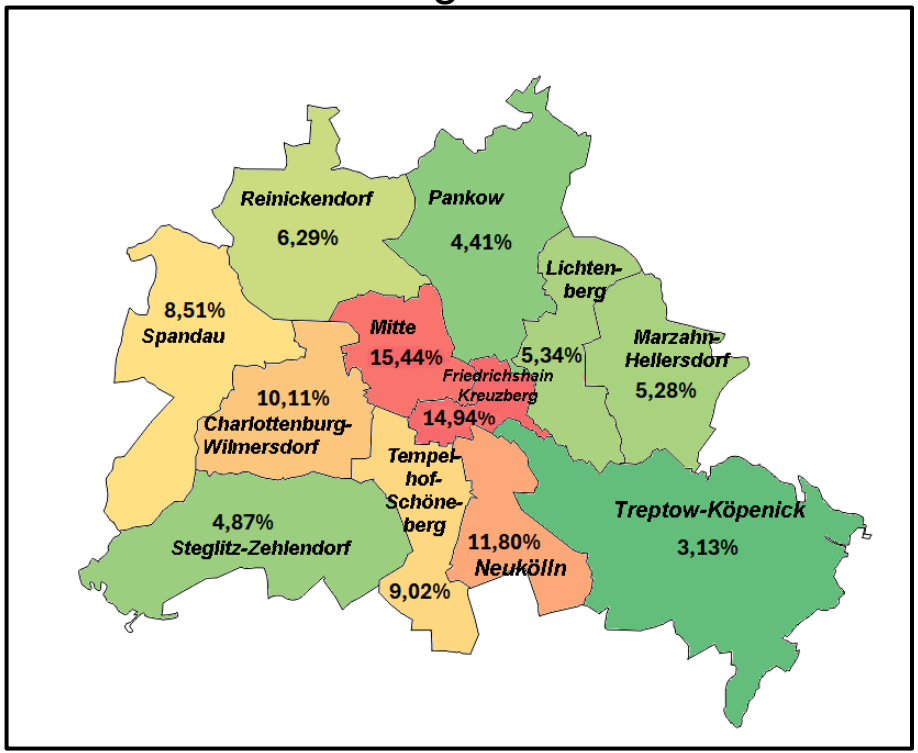
EXAMPLE

Berlin

- Gute Datenlage
- Sozialräumliche Differenzierungen und soziale Ungleichheit
- Bearbeitungsstau in einigen Bezirken
- Transferleistung gem. § 71 SGB XII und das Berliner Gesetz „Gutes Leben im Alter“
- Leistungsvereinbarungen für ambulant betreute WGs

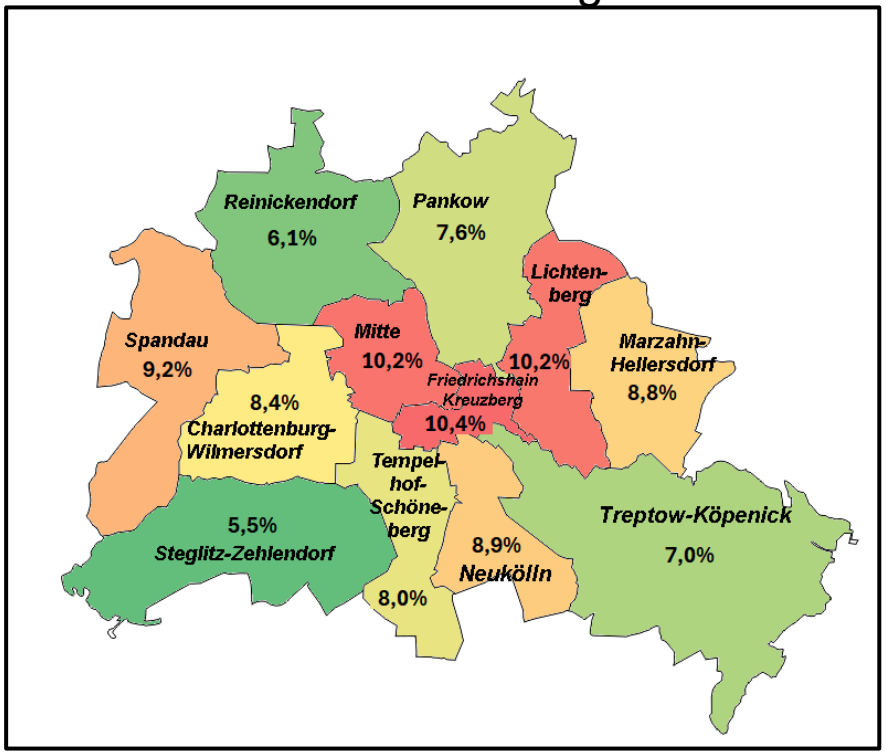
Beispiel Berlin: Anteile Grundsicherung im Alter 65+ und Hilfe zur Pflege 65+

Grundsicherung im Alter 65+



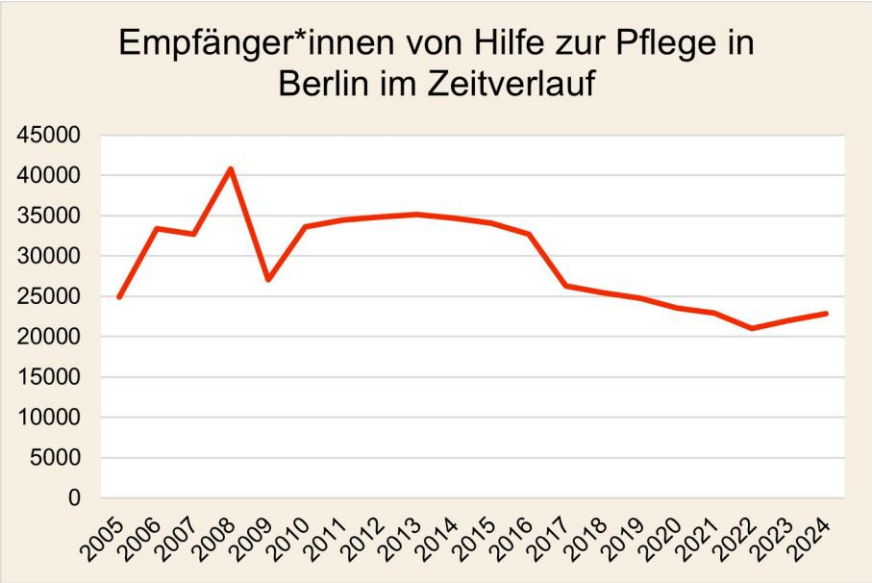
Anteil Grundsicherung im Alter 65+
an der Bevölkerung 65+ im Jahr 2023

Anteil Hilfe zur Pflege 65+



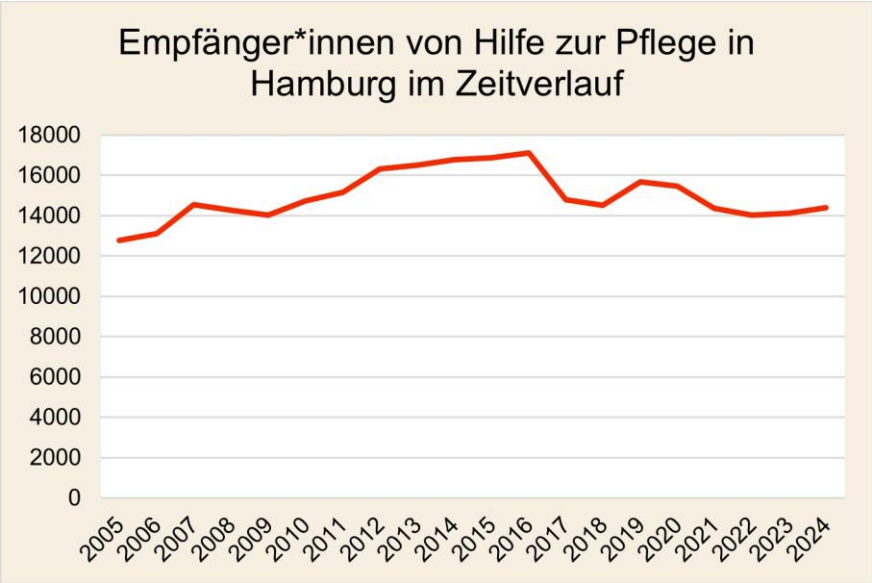
Anteil Hilfe zur Pflege 65+
an den Pflegebedürftigen 65+ in den Berliner Bezirken im Jahr 2023

Hilfe zur Pflege im Zeitverlauf



- Die Anzahl der Leistungsempfänger*innen von Hilfe zur Pflege sank in Berlin in der Zeit von 2005 bis 2024 um ca. 8% auf insgesamt 22.870

Hilfe zur Pflege im Zeitverlauf – zum Vergleich Hamburg

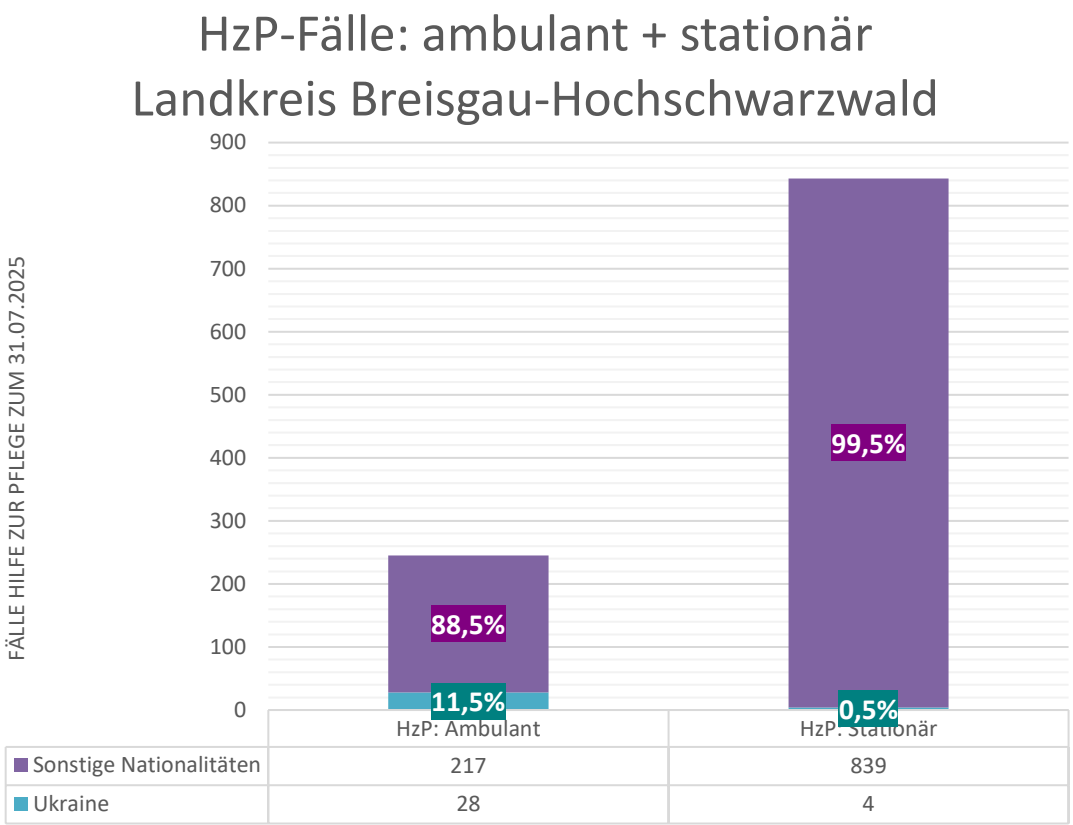


- Der deutliche Anstieg der Anzahl der Leistungsempfänger*innen von Hilfe zur Pflege Hamburg ist bis 2024 noch nicht erkennbar

Baden-Württemberg

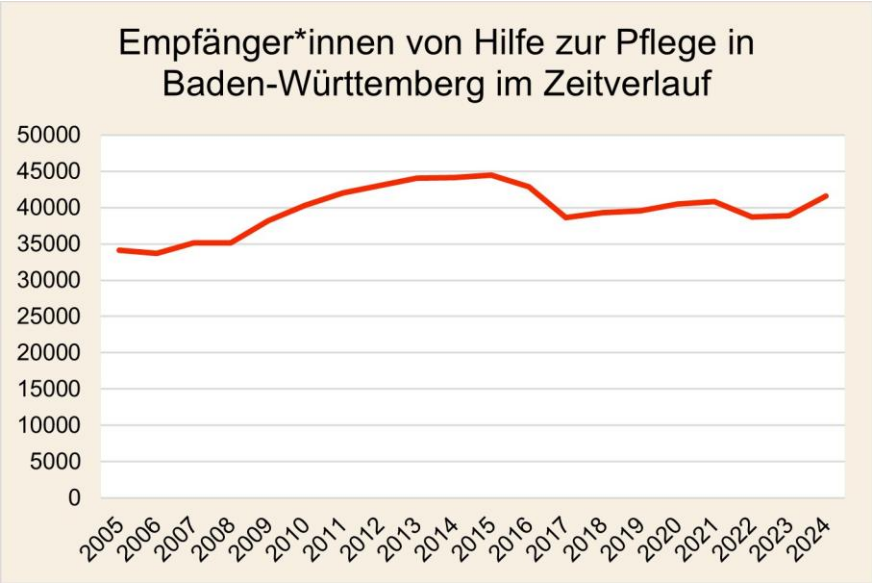
- Fiskalisch motivierte Verweigerung von Hilfe zur Pflege in ambulant betreuten Wohngemeinschaften?
- Performance der Sozialhilfeträger und Ablehnung von Sozialhilfeberechtigten in Heimen?
- Unterschätzt: Geflüchtete aus der Ukraine und Hilfe zur Pflege

Beispiel Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald: HzP-Fälle Ukrainer*innen



- Ein nicht unerheblicher Teil des Anstiegs von Fallzahlen und Ausgaben im Bereich Hilfe zur Pflege ab 2022 ist (insbes. ambulant) auf geflüchtete Ukrainer*innen zurückzuführen
- Gleiches gilt für die Grundsicherung

Hilfe zur Pflege im Zeitverlauf



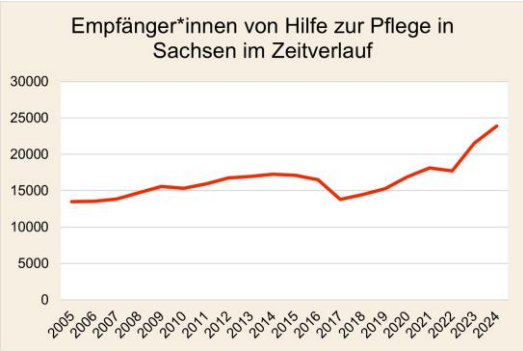
- Die Anzahl der Leistungsempfänger*innen von Hilfe zur Pflege stieg in Baden-Württemberg in der Zeit von 2005 bis 2024 um ca. 22% auf insgesamt 41.590 an

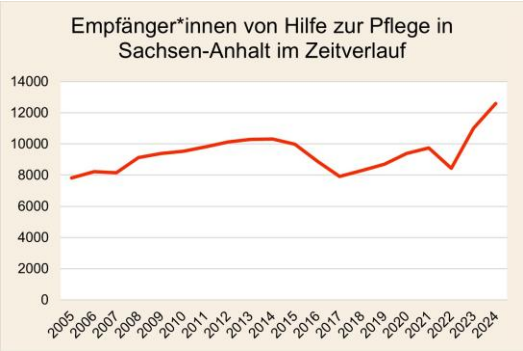
Brandenburg

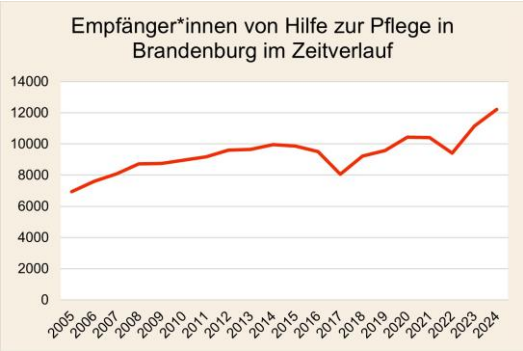
- Anstieg der Sozialhilfebezieher in der stationären Pflege: typisch für ostdeutsche Bundesländer
- Größter Ausgabenblock in der Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen: ambulant betreute Wohngemeinschaften
- HzP Kosten trägt das Land (ganz überwiegend)

- Größter Anteil Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen in ambulant betreuten Wohngemeinschaften
- In der häuslichen Pflege: Hilfe zur Pflege lediglich bei Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf

Hilfe zur Pflege im Zeitverlauf in den ostdeutschen Bundesländern







- In den ostdeutschen Bundesländern ist eine auffällige Entwicklung in Richtung steigender Zahlen der Inanspruchnahme von Hilfe zur Pflege zu erkennen

Ausblick
Rückblick

Einzubeziehen: Weiter Armutsbegriff - Lebenslagen und Capability Approach

Der Capability Approach:

- nicht das Einkommen als solches, sondern die realen Handlungsmöglichkeiten („Fähigkeiten“) eines Menschen sind entscheidend.
- Armut bedeutet, dass Personen ihre grundlegenden Lebensziele nicht erreichen können.
- Eingeschränkte Verwirklichungschancen durch gesundheitliche Probleme, Mobilitätsverlust oder mangelnde soziale Teilhabe, fehlende Barrierefreiheit, unzureichende Assistenz, soziale Exklusion oder Diskriminierung.

Lebenslagenansatz:

- Materielle Lage: Rentenlücken, höhere gesundheitsbezogene Ausgaben oder Mehrkosten für Assistenzleistungen.
- Gesundheitliche Lage: Chronische Erkrankungen oder funktionale Einschränkungen können die Lebensführung erheblich beeinträchtigen.
- Soziale Lage: Einsamkeit im Alter oder soziale Exklusion aufgrund einer Behinderung gelten als zentrale Armutsrisiken.
- Infrastruktur: Fehlende Barrierefreiheit oder eingeschränkte Mobilität erschweren den Zugang zu Dienstleistungen, Kultur oder Gesundheitsversorgung.
- Individuelle Fähigkeiten: sprachlich, emotional, Krankheitsbedingt
- Sich jeweils ergebene Handlungsspielräume

Differenzierung von Risikogruppen

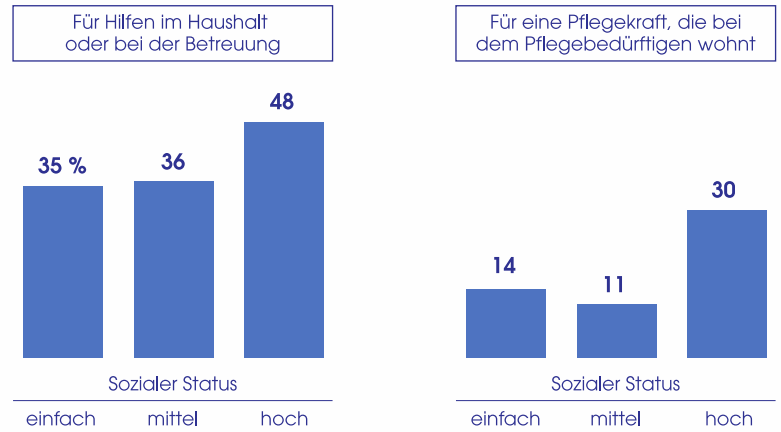
- Einkommensschwache Haushalte, insbesondere Einpersonenhaushalte
  - Mit Hilfe zur Pflege ggf Besserstellung gegenüber anderen Haushalten
  - Voraussetzung: Rechtswahrnehmung, Rechtsdurchsetzung, Gewährungsroutinen, Infrastruktur, Capabilities
- Ehepartner aus der Mittelschicht von Heimbewohnern bei längerem Aufenthalt:
  - hohes Armutsrisiko des Überlebenden
  - Vermeidung von Heimaufenthalten
- Haushalte mit Einkommen oberhalb der Einkommensgrenze
  - Verzicht auf Inanspruchnahme von Diensten und Einrichtungen
  - Zur Vermeidung von Sozialhilfebedürftigkeit
  - Zur Sicherung von Hausgrundstück

Exkurs: Nutzung des Pflegegeldes

- Pflegegeld als Beitrag zur Begrenzung der Pflegearmut?
  - Milieu abhängig Nutzung des Pflegegeldes
- Hohe Attraktivität des Pflegegeldes
  - Flexibilität
  - Zählt nicht als Einkommen
  - Moral ökonomisch wirksam
- Moral Hazard Effekte?
- Besserung Begleitung von Pflegehaushalten?
- Steht Inanspruchnahme von Pflegediensten im Wege?

Verwendung des Pflegegelds für Hilfen im Haushalt: am häufigsten in der gehobenen Schicht

Frage: "Es kann ja ganz unterschiedlich sein, was man mit der finanziellen Unterstützung der Pflegeversicherung macht. Hier sind einmal einige Möglichkeiten aufgeschrieben. Wie ist bzw. war das bei Ihrem pflegebedürftigen Angehörigen: Wofür wird bzw. wurde da das Pflegegeld verwendet?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Personen mit Einblick in die Verwendung von Pflegegeld
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9207 (2022)

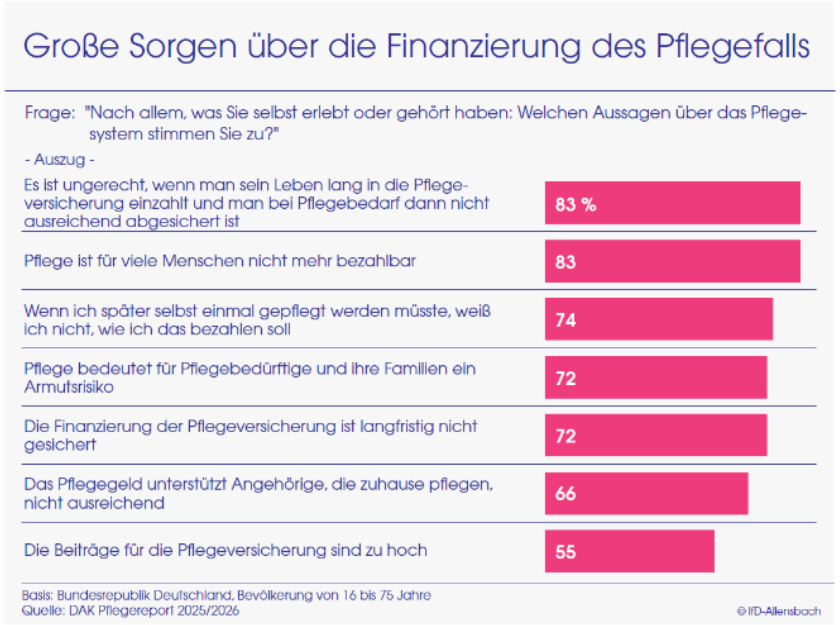
© IfD-Allensbach

Pflegevollversicherung und Armutsdiskurs

„Die armutspolitische Begründung einer Pflegevollversicherung ist nichts anderes als ein auch sonst in der Sozialdebatte genutzter Zielgruppenmissbrauch: Eine Forderung, die auf die Mitte der Gesellschaft zielt, wird mit der misslichen Lage einkommensschwacher Menschen begründet, deren Situation sich dadurch nicht oder allenfalls marginal verbessern würde“ *Georg Cremer 2025*

Befunde – Empfehlungen – Implikationen I

- Kernaufgabe der HzP: Existenzsicherung für einkommensschwache Haushalte
  - Ambulant vor stationär
  - Beratungsbedarf – Lebenslagen abhängig - gegeben
  - Gewährungspraxis höchst different – und fiskalisch unter Druck
- HzP kann häusliche Pflege stabilisieren und einen wesentlichen Beitrag zur Realisierung des Menschenwürdeanspruchs der Sozialhilfegegenüber Pflegebedürftigen leisten
- Die Debatte um Heimkosten verstellt den Blick auf Kernfunktionen der HzP



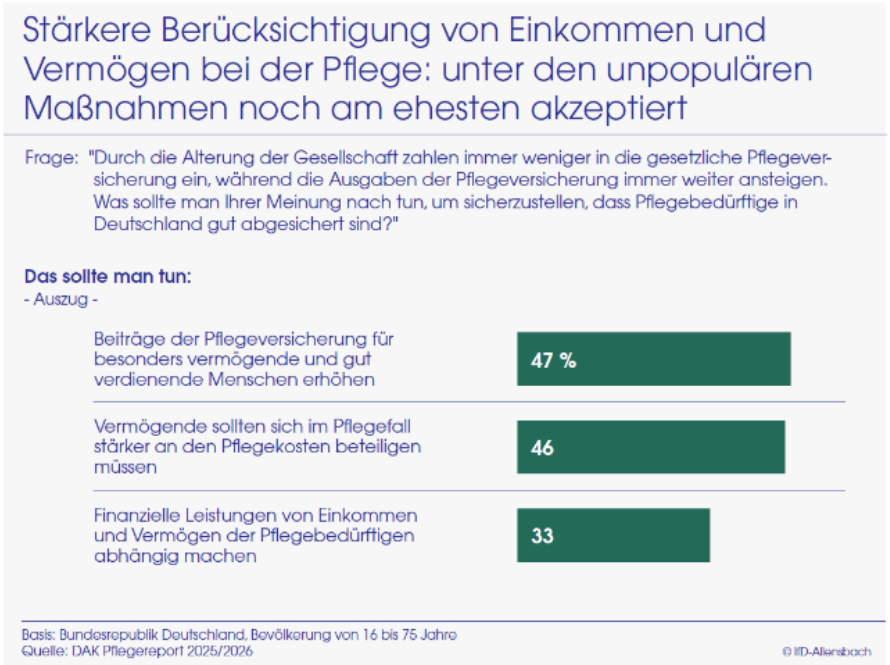
Befunde – Empfehlungen – Implikationen II

HzP in die Debatte um Pflegereform einbeziehen

- Reformbedarf: Pflegereformen sollten auch die Hilfe zur Pflege verbessern und deren Akzeptanz stärken.
- Einkommensregelungen anpassen: Einkommens- und Vermögensanrechnung nach Vorbild der Eingliederungshilfe öffnen, besonders bei Ehepaaren und häuslicher Pflege
- Bedarfsorientierte Gewährung von Leistungen
- Zugehende Unterstützung iSv pflegefachlicher Begleitung

Befunde – Empfehlungen – Implikationen III

- Bei begrenzten Ressourcen: Heimkostenregelungen einkommens- und vermögensabhängig ausgestalten
- Fokus auf Pflegearmut in ihren grundlegenden Ausprägungsformen
- Vollzugsdefizite in der Hilfe zur Pflege beheben
- Gezielte Programme bei und gegen Pflegearmut
- Hilfe zur Pflege als gutes Recht, als Errungenschaft und nicht als Stigma kommunizieren
- Nach dem Vorbild SGB IX: Hilfe zur Pflege in das SGB XI integrieren?



Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
Ihre Fragen?